Krakauer Zeitung.

Nr. 167. Montag, den 25. Juli **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Gutsbesitzer und Gemeinderath in Triest, Melchior Peter Alimonda, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädikate „von Mannentreu" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Polizei-Oberkommissär in Venedig, Graziano nobile Resmini, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli d. J. den Landesgerichtsrath in Kaschau, Franz v. Alemann, zum Ober-Landesgerichtsrathe bei dem Ober-Landesgerichte in Eperies allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Laxenburg den 17. Juli d. J. in Anerkennung des rühmlichsten Diensteifers und der außerordentlichen Thätigkeit, welche der Inspektor bei der Direktion der Staatstelegraphen, Gustav v. Kallinger, und der Telegraphen-Hauptstations-Verwalter in Venedig, Jos. Kotalik, in Lösung ihrer unter den dermaligen Verhältnissen so gehäuften und schwierigen Dienstes-Aufgaben an den Tag gelegt haben, dem Gustav von Kallinger, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Joseph Kotalik, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juni d. J. den Religionslehrer und provisorischen Direktor an der k. k. Ober-Realschule am Schottenfelde in Wien, Johann Engel, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Tarnopoler Gymnasium, Anton Krygowski, zum wirklichen Gymnasiallehrer mit einstweiliger Verwendung an dieser Lehranstalt ernannt.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichteramts-Adjunkten, Julius v. Hettyey, zum Komitats-Kommissär dritter Klasse im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Komitatskommissär dritter Klasse, Johann Ferenczy, und die Stuhlrichteramts-Adjunkten, Stephan Butskits und Joseph Pötsy, zu Stuhlrichtern im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Am 23. Juli 1859 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 133 das Manifest Sr. Majestät des Kaisers vom 15. Juli 1859, womit den Völkern Oesterreichs das Zustandekommen von Friedens-Präliminarien mit dem Kaiser der Franzosen verkündet wird.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 25. Juli.

Der in dem „Mainzer Journal" veröffentlichte angebliche Originaltext der zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Frankreich vereinbarten Friedens-Präliminarien lautet in Uebersetzung aus dem Französischen: „Zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ist vereinbart worden, was folgt: Die beiden Souveräne werden die Errichtung eines italienischen Bundes begünstigen. Dieser Bund wird unter dem Ehren-Präsidium des heil. Vaters stehen. Der Kaiser von Oesterreich tritt an den Kaiser der Franzosen seine Rechte auf die Lombardei mit Ausnahme der Festungen Mantua und Peschiera ab, so daß die Grenze der österreichischen Besitzungen, von dem äußersten Rayon der Festung Peschiera ausgehend, sich in gerader Linie längs des Mincio bis nach La Grazie, und von da nach Scarzarola und Luzana an den Po erstreckt, von wo an die bisherige Grenzlinie Oesterreichs bestehen bleibt. Der Kaiser der Franzosen wird das abgetretene Gebiet an den König von Sardinien abgeben. Venetien wird einen Bestandtheil des italienischen Bundes bilden, während es gleichwohl unter der Krone Oesterreichs verbleibt. Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena kehren in ihre Staaten zurück, indem sie eine allgemeine Amnestie ergehen lassen. Die beiden Kaiser werden den heiligen Vater veranlassen, in seinen Staaten unumgängliche Reformen vorzunehmen. Von der einen wie der andern Seite ist den bei Gelegenheit der jüngsten Ereignisse compromittirten Personen in den Gebieten der kriegführenden Theile volle und gänzliche Amnestie bewilligt."

Nach dem weiter veröffentlichten „Vermittelungsvorschlag, den Preußen, England und Rußland gemacht," und dessen zum Theil abenteuerliche Puncte wir schon mitgetheilt haben, hätte Oesterreich also auch Venetien verloren, indem dies in eine Secundogenitur (etwa wie Toscana) umgewandelt werden sollte. Die „Preußische Ztg." hat erklärt, das erwähnte Actenstück enthalte nicht die Vermittelungs-Vorschläge, welche das preußische Ministerium an England und Rußland gemacht hatte und worüber es mit diesen Mächten verhandeln wollte. Nach unseren, wohl sicheren, Nachrichten, schreibt die „N.P.Z.," hätte Graf Walewski früher diesen Entwurf aufgestellt und ihn den drei neutralen Mächten im Namen der französischen Regierung vorgelegt; österreichische Blätter sagen, er wäre von allen acceptirt worden. Von österreichischer Seite wird ferner behauptet, die preußische Regierung hätte gefordert, Oesterreich solle die Lombardei und Venetien (also mehr, als Louis Napoleon verlangte) aufgeben. Wie erwähnt, schrieb man der „Times" aus Wien, daß Kaiser Napoleon dem Kaiser Franz Joseph in Villafranca gewisse Documente zeigte, welche die Aufopferung der Lombardei als eine gebieterische Nothwendigkeit erscheinen ließen. Das eine Document, sagt jene Quelle, war ein preußisch-russisch-englisches Friedensproject, demzufolge die Lombardei und Venedig hätten aufgegeben werden müssen; das andere eine Depesche, in welcher Preußen es entschieden ablehnte, für den österreichischen Besitzstand in Italien das Schwert zu ziehen. Die „N.P.Ztg." betrachtet es als feststehend, daß die preußische Regierung nicht gemeint war, zum Schwerte zu greifen, wenn Oesterreich auch ganz Italien verloren hätte; wenigstens scheine sie nach dieser Richtung hin keinerlei Versprechungen gegeben zu haben. Diesen Umstand, fügt die „N.P.Z." hinzu, benutzte Louis Napoleon; er sprach gegen den Kaiser Franz Joseph aus, daß Preußen auch um Venetiens willen nicht Krieg anfangen werde, und daß es also besser wäre, die Lombardei zu opfern, als vielleicht das Ganze zu verlieren. Oesterreich aber willigte ein, weil es so wenigstens in Deutschland seinen Einfluß zu retten gedachte, den es ja nun auch gewiß möglichst geltend machen wird gegen Preußen. Am Schluß ihres Artikels macht die „N.P.Ztg." folgende Bemerkung: In seiner Rede an die gesetzgebenden Körperschaften hat Louis Napoleon es nicht ohne Offenheit deutlich genug gesagt, daß Preußen und Deutschland ihm bedeutende Schwierigkeiten hätten bereiten können am Rhein, zumal auch sonst seine Bahn in Italien nicht lediglich über Rosen ging. Es ist aber über die Maßen kindlich, wenn man aus jenen Worten des Kaisers bei uns folgert, wie Großes wir ausgerichtet hätten. Im Gegentheil! Es folge daraus nur, wie Großes wir hätten ausrichten können, wenn wir uns entschlossen hätten. Wir haben uns die günstige Gelegenheit entschlüpfen lassen — so mögen wir denn wenigstens jetzt uns nicht rühmen, aber wacker sein, obgleich Louis Napoleon gesagt hat, daß der Friede nun von langer Dauer sein werde.

Das dem „Mainzer Journal" wie erwähnt, von der „Preuß. Ztg." gegebene officielle Dementi lautet: Die mannigfachen Irrthümer, welche in jüngster Zeit über die Zwecke der von Preußen angestrebten Vermittelung verbreitet worden sind, haben das königliche Kabinet veranlaßt, eine berichtigende Circular-Depesche an die Gesandschaften in Deutschland zu richten, welche wir nachstehend unseren Lesern mitzutheilen uns in der Lage befinden:

Berlin, 21. Juli 1859.

Gleich nach seiner Rückkehr von Verona sagte Graf Rechberg dem königl. Gesandten in Wien, daß Oesterreich hauptsächlich darum die Friedens-Präliminarien von Villafranca angenommen habe, weil es die Gewißheit erlangt, daß die Mediations-Bedingungen, die von Preußen, England und Rußland ausgehen würden, sich für Oesterreich ungünstiger gestalteten, als diejenigen, auf welche der Kaiser der Franzosen eingehen wollte. Das kais. Manifest vom 15. Juli sprach sich in gleicher Weise aus. Einem mir vor wenigen Tagen vertraulich vorgelesenen Cirkular des Grafen Rechberg war ein Mediations-Project beigefügt, welches angeblich von England an Frankreich mitgetheilt sein und dessen in 7 Paragraphen enthaltenen Bestimmungen Preußen zugestimmt haben sollte. Das „Mainzer Journal" veröffentlicht heute dieses Mediations-Project.

Ew. sind ermächtigt, sich mit der größten Bestimmtheit dahin auszusprechen:

1) daß seitens Preußens keinerlei Bedingungen einer Mediation formulirt oder dergleichen, die von einer anderen Macht formulirt gewesen wären, acceptirt worden sind;

2) daß das dem österreichischen Circular beigefügte, seitdem durch die Zeitungen veröffentlichte Projekt uns gänzlich unbekannt gewesen ist.

Schleinitz.

Die „Preußische Zeitung" hebt hervor, daß das „Mainzer Journal" diese Mittheilungen in französischer Sprache bringt — offenbar eine Andeutung, daß das Journal dieselben von Paris erhalten habe.

In einer Correspondenz von der Elbe vom 19. Juli, bringt der „Hamb. Corr." an der Spitze seines neuesten Blattes den Wortlaut der Depesche, durch welche Preußen die beiden neutralen Großmächte zur Aufnahme der Mediation eingeladen hatte. Dieselbe enthält die höchst allgemein gehaltenen Grundzüge, nach welchen die Unterhandlungen behufs einer Einigung über die Vermittelungspräliminarien gepflogen werden sollten. Zur Entkräftung der gegen Preußen erhobenen Vorwürfe kann dieselbe umsoweniger dienen, als nachträgliche officielle Aeußerungen einen nur allzu deutlichen Commentar derselben liefern. Die wichtigste Stelle der Depesche, welche abermals von Betheuerungen überfließt, daß Preußen an eine thätige Theilnahme am Kriege nicht denke, lautet: „Es ist offenkundig, wie tief wir den unheilvollen Entschluß bedauert und wie energisch wir ihn gemißbilligt haben — diesen Entschluß, durch welchen gerade in dem Augenblick, wo die anderen Mächte die Grundlagen zu einer billigen Lösung zu gewinnen suchten, das Wiener Cabinet einen Bruch hervorrief, welchen wir durch eine gemeinsame Action zu verhüten hofften. Aber trotz dieses Fehlers sind wir nichtsdestoweniger der Ansicht, daß Europa und Deutschland insbesondere nicht gleichgiltig der Schwächung einer Macht zusehen können, welche uns durch seine geographische Lage und seine eigenthümliche Gestaltung stets als ein wesentliches Element und natürlicher Bürge des allgemeinen Gleichgewichts erschienen ist. In dem wir noch jetzt an diesem Grundsatze festhalten, sind wir indessen weit entfernt, die Schwierigkeiten zu verkennen, die sich der einfachen Wiederherstellung eines Zustandes entgegenstellen würden, welcher nicht zu einem Kriege allein, sondern zu einer Reihe von Erhebungen geführt hat, die stufenweise Nord- und Mittel-Italien ergriffen haben; und wir glauben, daß wirkliche und weitgehende Reformen ein sicheres und gerechteres Mittel zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in jenen Landestheilen sein werden, als jene Gewaltmaßregeln und die Entfaltung von militärischen Kräften sein konnten, welche für Oesterreich eben so lästig als außer Verhältniß zu den Hilfsquellen seiner italienischen Provinzen sind. Gleichweise sind wir der Ansicht, daß die Verträge, kraft welcher Oesterreich über mehrere Nachbarstaaten eine Art Protectorat ausübte, durch eine Combination ersetzt werden können, welche der Anschauung der Bevölkerungen weniger widerstrebt, und daß Ordnung und Gesetzlichkeit, ohne welche Wohlfahrt und weiser Fortschritt unmöglich sind, sicherere Bürgschaften als diejenigen erhalten können, deren endliche Erfolglosigkeit wir so eben gesehen haben. Nach Obigem werden Sie, Herr Graf, begreifen, daß wir nicht die Absicht hegen können, unsererseits zu einer unmöglichen Rückkehr zu einem vergangenen Zustande beizutragen, welcher so traurige Resultate hervorgebracht, daß wir hingegen mit Eifer jeden Vorschlag entgegennehmen werden, welcher auf eine Aussöhnung der Rechte des österreichischen Kaiserhauses mit einem auf liberale und ausgleichende Principien gegründeten Reorganisations-Werke gerichtet ist, und der uns geeignet erscheint, die „gerechten Wünsche" der italienischen Bevölkerungen zu befriedigen." Wir meinen, daß diese Stelle, welche ebenso gut aus der Feder des Grafen Cavour geflossen sein könnte, genug Verletzendes für Oesterreich enthalte.

An diese Depesche knüpft der officiöse Correspondent des preußischen Ministeriums im „H. C." die folgenden Bemerkungen: „Diese Depesche enthält keinerlei positive Vorschläge, läßt aber keinen Zweifel darüber, daß Preußen die Erhaltung des italienischen Territorialstandes Oesterreichs zum Ausgangspunkte (?) seiner Vermittlung nahm." Die „N.P.Z." verwahrt sich gegen diese Schlußfolgerung. Sie sagt: Weder folgt das mit Deutlichkeit aus der Depesche, noch war

---

Feuilleton.

Wiener Briefe

CVIII.

(Ein Gesangsfest. — Eröffnung der deutschen Oper. — Drei Inventarstücke des alten Wien. — Die schönen Tage der Theaterzeitung. — Lobe.)

Wien, 22. Juli.

„Singe, wem Gesang gegeben" — dieser bekannte Ubland'sche Vers hat schon viel Unheil in die Welt gebracht, viel Dilettantenunkraut unter den musikalischen Weizen gesäet. Es freuet uns ausnahmsweise einmal einer Situation begegnet zu sein, in welcher sich sämmtliche singende und Lieder habende Bewohner einer Großstadt zusammenthaten, um die Ehre der vielmißbrauchten Gesangskunst durch eine gemeinschaftliche künstlerische Action wieder rein zu waschen. Gestern fand zum Besten unserer verwundeten Krieger ein großes Gesangsfest im k. k. Augarten Statt, an welchem sich alle männlichen Gesangsvereine der Residenz betheiligten. Hätte die Festleitung für größere Bequemlichkeit des Publikums in Bezug auf Lösung der Karten, bequeme Eingänge u. dgl. Sorge getragen, so wäre es ein schönes Volksfest gewesen. Die Gesammtvorträge gingen trefflich von Statten. Die weicheren Tinten des Vortrags kamen freilich nur schwach zur Geltung, da die Aufstellung der Mitwirkenden nicht sehr zweckmäßig war. Um so prächtiger hallten die kräftigeren Stellen, welche von einigen hundert biergepflegten männlichen Kehlen getragen wurden. Den Anfang machte ein in erhabenstem Style concipirter Chor von Beethoven „Die Ehre Gottes". Auf ihn folgte ein bekanntes in sentimentalen Anwandlungen dahinwandelndes „Waldlied" von Abt, das auf stürmisches Verlangen des vielleicht sechzigtausend Köpfe zählenden Publikums wiederholt werden mußte. Im Kunstgeschmack hat der Deutsche, wenn's leicht sein konnte, von jeher das Sentimentale, Rührende bevorzugt. Darin sind unsere Frauen und Mädchen einzig, übrigens durchaus nicht das Einzige, worin sie einzig sind. Etwas Rührung, etwas Weinen geht ihnen über Alles. Und nun gar im Freien, wo die Menschenstimme ihrem eigentlichen Wesen nach ihre liebe Heimat findet: im Freien, im Walde. Die dritte Nummer bildete Silcher's „Loreley," schon wieder etwas zum Weinen. Der Beifall, den diese Nummer erhielt, war zwar nichts weniger als ungestüm, aber auf allgemeines Verlangen — des Herrn Dirigenten wurde dieser Chor sofort in seiner ganzen Länge, Tiefe und Breite wiederholt. Hierauf folgte das frische kecke „Reiterlied" von J. Otto, „Brecht auf zu Pferd durch Sturm und Nacht." Dann kam wieder etwas zuckersüße Liebesmilch in Gestalt eines kurzen aber sehr ansprechenden „Morgenständchens" von Marschner, woran sich das bekannte „Tanzlied" von Otto schloß. Der Chor „Deutsche Losung" von Esser gab zu einer ebenso ungekünstelten als naheliegenden Kundgebung Gelegenheit. Hierauf wieder etwas „Maiennacht" von Abt, dann ein kerniger „Studentengruß," ferner ein „Schifferlied" von Eckert, gesungen von schmucken Landratten, Mendelssohn's wunderbarer „Abschied vom Walde" und zum Schluß das unsterbliche ewigschöne Lied vom „Prinz Eugenius" nach der ältesten Aufzeichnung von 1710, die noch einige reizende Naivetäten und volksthümliche Züge enthält, welche der moderne Geschmack später zu vermeintlicher Verbesserung beseitigte. Zum Schlusse sollte das Publikum einem Versuche mit dem electrischen Lichte beiwohnen. Man war auf dasselbe schon seit einigen Tagen durch die Zeitungen aufmerksam gemacht. Leider erfüllten sich die Erwartungen durchaus nicht. Zum elektrischen Licht gehört vor Allem Licht. Elektrisch mag es gewesen sein, aber was wir unter Licht verstehen, ein Verbrennungsproceß, dessen continuirliches Ausstrahlen die Sehnerven die Formen und Farben scharf wahrnehmen und unterscheiden läßt, Licht war das nun einmal durchaus nicht. Das zwinkerte und blinzelte nur. Es schien, als sei dem guten elektrischen Licht ein Stäubchen ins linke Auge gefallen. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hatte sich der größere Theil des Publikums außerhalb des für die Sperrsitze eingefriedeten Raumes an den Tischen der improvisirten Restauration niedergelassen. Beethoven mit Beefsteak ist allerdings nahrhafter als der ledige Beethoven und die ursprüngliche Trockenheit einzelner Gesangstücke wurde durch den gleichzeitigen Genuß eines erquickenden Bieres angenehm gemildert. Die Production eröffnete eine abseit postirte Militärcapelle mit einem halb martialischen halb tanzlustigen Potpourri und bildete zwischen den Chorgesängen mit Cavatinen u. dgl. eine willkommene Abwechslung. Das Fest dauerte spät in die Nacht.

Weil gerade von Gesang die Rede, will ich gleich unter Einem die Eröffnung der deutschen Oper gedenken. Wo noch vor Kurzem das leichtfertige Pinienvolk der wälschen Musik kokett gelispelt und gebraust, rauscht jetzt wieder der stattliche Eichwald deutschen Gesanges. Mit „Fidelio" in ganz vorzüglicher Ausführung wurde der Anfang gemacht. Vorgestern lernten wir im „Wilhelm Tell" zwei neue Mitglieder, Frl. Krauß und Herrn Gung, Beides vielversprechende Talente, kennen. Gesungen haben Beide sehr hübsch. Aber das Spiel und die Textaussprache hat mich bitterlich gerührt. Die liebe Krauß weiß nicht, wohin mit den Armen. Ein ähnlicher Fluch lastet auf dem lieben Gunz. Die Gliedmaßen krabbeln immer wie die Maikäfer durcheinander, hinauf, hinunter, vorwärts

es die Hauptfrage, auf die es ankam. Jedenfalls hatte doch Preußen nicht zugesagt, daß es militärische Maßregeln gegen Frankreich ergreifen werde, falls diese Macht trotz aller Mediationen Oesterreichs Besitzstand in Italien schmälern würde, und so war es erklärlich genug, daß Louis Napoleon Angesichts der verlorenen Lombardei und des bedrohten Venetiens dem Kaiser Franz Josef sagen konnte, die neutralen Mächte würden Oesterreich keine günstigeren Bedingungen verschaffen, als er ihm anböte. Es hat also doch zum großen Theil an der Unentschlossenheit, an dem Schwanken, an der Ja- und Nein-Politik (statt Ja oder Nein) des preußischen Ministeriums gelegen, daß die Sache solch ein Ende genommen.

Ein Pariser Correspondent der „Ind. belge" versichert, Kaiser Napoleon habe in dem Augenblicke, wo er den Entschluß faßte, dem Kaiser von Oesterreich einen Waffenstillstand vorzuschlagen, das englische Cabinet davon benachrichtigt, daß ihm der Augenblick für einen Waffenstillstand günstig scheine und dasselbe ersucht, ihn in Antrag zu bringen. Das englische Cabinet soll jedoch geantwortet haben, daß ihm die Dinge noch nicht hinreichend vorgerückt zu seyn scheinen, um den logischen Gang der Ereignisse zu unterbrechen. (Das würde mit der bekannten Note Lord J. Russell's an das preußische Cabinet vom 22. Juni zusammenstimmen, worin derselbe ebenfalls erklärte, daß er den Moment zu einer Vermittlung zwischen den kriegführenden Parteien noch nicht gekommen glaube). Kaiser Napoleon schlug nun fest den Waffenstillstand vor, und da er die versöhnliche Stimmung auf der Seite des Gegners sah, glaubte er das englische Cabinet abermals benachrichtigen und dasselbe auf die unerwarteten Aussichten auf Frieden aufmerksam machen zu müssen. Doch in demselben Augenblicke war die Königin abwesend, das Ministerium zerstreut, Lord Palmerston krank ɾc., kurz jene Eröffnung wurde wenigstens nicht rechtzeitig empfangen und da der Kaiser keine Antwort erhielt, schritt er ohne weiteren Aufenthalt zum Friedensschluß. Wenn diese Mittheilung wahr seyn sollte, dann hätte England freilich keinen Grund, sich darüber zu beschweren, daß es der Lösung der italienischen Angelegenheiten fern geblieben sei.

Die „Ind. belge" glaubt wiederholt versichern zu können, die Berathungsversammlung in Zürich werde weder den Character einer Conferenz noch eines Congresses haben, ihr Zweck sei nur, mit Beziehung auf Sardinien die Friedenspräliminarien von Villafranca zu completiren. Die „Ind. belge" ist der Ansicht, die entgiltige Regelung werde durch einen Congreß der Großmächte erfolgen.

Beachtenswerth ist ein Artikel des „Journal des Débats", welcher an England einen Mahnruf richtet. Das Blatt deutet an, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und zu England nicht die allererwünschtesten sind; doch will es zunächst nur mit England ein ernstes Wort sprechen. Es ist sehr entschieden für das englisch-französische Bündniß. „Wir betrachten die innige Eintracht zwischen Frankreich und England als unentbehrlich für die Ruhe der Welt, für den Fortschritt der ganzen Menschheit: sie bedürfen der moralischen und materiellen Macht, welche aus einem solchen Bündniß entspringt. Als moralische Macht: wir finden in dem Geist der beiden zum Guten verbundenen Nationen Alles, was einer einzelnen fehlen dürfte und was ihren Einfluß unwiderstehlich macht. Als materielle Macht: ohne eitele Anmaßung und ohne Mißachtung irgendwessen glauben wir, daß diese Allianz die größte vereinigte Macht zu Lande und zu Wasser darstellt, sowohl um Gutes zu bewerkstelligen als um Schlimmes zu verhindern. Aber, fügen wir schleunigst hinzu, diese Allianz kann nur dann leben und dauern, wenn sie aufrichtig, gegenseitig, vertrauensvoll, mit einem Worte herzlich ist. Ist das unmöglich? Wir glauben es nicht, wenn wir an die ungeheueren Gefahren denken, welche aus einer Störung des Einvernehmens entstehen könnten." Das „Journal des Débats" meint, die besonneneren Leute in Frankreich seien bemüht, alten Groll und alte Vorurtheile zum Schweigen zu bringen; aber in England sei man nicht so entgegenkommend. Namentlich fände man in den Manifesten der Tories viel Mißtrauen, Drohungen und selbst Beleidigungen gegen Frankreich, und es wäre daher äußerst bedenklich, wenn diese Partei an das Staatsruder kommen sollte. Frankreich habe nicht die Anmaßung, irgendwo herrschen zu wollen. Es verlange nur sein berechtigtes Theil Freiheit und Handlung; aber es dürfte auch die Vorherrschaft einer anderen Macht nicht anerkennen. „Der mißtrauischen und feindseligen Neutralität Englands und Frankreichs hat Frankreich nur Ruhe und Mäßigung gegenübergestellt. Der siegreiche Kaiser giebt dem erstaunten Europa den Frieden wieder. Sollte Europa weniger gemäßigt und friedlich sein, als der Kaiser?" Man hält diesen Artikel für einen halbofficiellen und glaubt, derselbe soll ein Seitenstück des bekannten Neujahrsgrußes abgeben.

Einer Mittheilung des Petersburger Correspondenzen der „B.-H." zufolge war kurz vor dem Abschluß des Friedens zwischen Oesterreich und Frankreich zwischen Rußland und Preußen ein Einverständniß hinsichtlich der Grundlage der Friedensvermittlung zu Stande gekommen und in Folge dessen die Coalition zwischen Rußland, England und Preußen, mit letzterem an der Spitze, so gut wie beschlossen. — Das Ziel dieser durch den Frieden vertagten, aber nicht aufgehobenen Coalition wäre: Frankreichs Anmaßung, eigenmächtig europäische Fragen aufzunehmen und gleichsam dictatorisch zu lösen, ein für alle Mal unmöglich zu machen. Der vorstehenden Mittheilung zufolge wäre dem Kaiser Napoleon die Alternative gestellt gewesen, sich der Entscheidung eines europäischen Congresses oder einer Coalition der Großmächte zu unterwerfen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin haben geruht, den Betrag von 300 fl. für die in Innsbruck befindlichen verwundeten und kranken Soldaten zu spenden und außerdem durch Vermittlung des Linzer katholischen Frauenvereins 4 Kisten mit Wäsche, Verbandstücken und Charpie dem Vereine des barmherzigen Samaritans zukommen zu lassen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben die Aufnahme zwanzig verwundeter Krieger, vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts, zur gänzlichen Verpflegung und Heilung auf dem Gute Lubereck auf Höchsteigene Kosten anzubefehlen geruht.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie geruhten dem k. k. Militär-Filial-Spitale zu Mauer 100 Handtücher, 50 Badschwämme, dann verschiedene andere Spital-Utensilien übergeben und gleichzeitig unter die dort befindliche verwundete Mannschaft 1000 Stück Cigarren vertheilen zu lassen.

Ihre k. Hoheiten der Herzog von Modena und Gemalin haben sich heute nach Weilburg begeben, und werden von dort die Reise nach Prag und München antreten.

Der Herr FML. Prinz Alexander von Hessen ist von Verona hier angekommen.

Der bisherige österreichische Gesandte für Baiern, Herr Graf Eduard Hartig, ist heute von München angekommen.

Der k. k. österreichische Botschafter in Rom, Herr Graf Colloredo, welcher als Bevollmächtigter Oesterreichs bei der italienischen Conferenz designirt ist, wird am 1. August hier eintreffen. Der Gesandtschafts-Secretär Coudenheven ist heute von Rom angekommen.

Der nassauische General Freiherr v. Breidbach, welcher zwei Söhne, die als Officiere in der österreichischen Armee dienten, in Italien verlor, und einige Tage hier verweilte, ist heute wieder nach Nassau abgereist.

Bei eintretender Armee-Reduction werden die Militär-Zugpferde nicht verkauft, sondern an Landwirthschafts- und Gewerbebesitzer gegen Hypothekar-Sicherheit unter der Bedingung überlassen werden, daß im Falle des Bedarfes dem Militär-Aerar eine gleiche Anzahl von tauglichen Pferden, wie die übernommene, gestellt werde.

Die Pferde des kaiserlichen Marstalls, welche nach Verona gebracht worden waren, sind gestern wieder hier angelangt. In der Schlacht am Mincio ritt Se. Majestät der Kaiser beim Beginn des Treffens sein Lieblingspferd, den auch den Wienern von den Paraden am Glacis wohlbekannten Rappen. Im Verlaufe der Schlacht wurde aber das ermattete und durch das anhaltende Feuern geängstigte Pferd gewechselt.

Die kriegsgefangenen Franco-Sarden werden nächster Tage behufs der Auswechslung von Mähren nach Italien zurücktransportirt.

Für alle in dem letzten Krieg gefallenen österreichischen Militärs wird demnächst in der Pfarrkirche zu St. Augustin ein feierliches Requiem abgehalten.

Der patriotische Hilfsverein in Wien erläßt einen neuen Aufruf mit der Bitte um Fortsetzung der Zusendungen von Wäsche und Fußlappen, ebenso werden weitere Weinsendungen mit Dank fortan angenommen. Die Hauptaufgabe ist aber jetzt die Unterstützung mit Geld für die Leidenden und Erwerbsunfähigen und die Dotirung der zahlreichen Spitäler. So großmüthige und reiche Geldspenden auch dem Vereine von einzelnen Wohlthätern, von Gemeinden und Corporationen zuflossen, so reicht doch die bisherige Gesammt-Einnahme von beiläufig 370,000 fl. bei Weitem nicht aus, um der großen Zahl der Hilfsbedürftigen eine auch nur annähernd ausreichende Unterstützung gewähren zu können.

Der vom Fürsten Leo Sapieha angeregte Plan, eine landwirthschaftliche Leihbank für Galizien zu gründen, geht nach Angabe der „Presse" seiner Verwirklichung entgegen. Die Landwirthschafts-Gesellschaft in Lemberg hat eine Commission niedergesetzt, welcher die Maßregeln zur Ausführung übertragen wurden.

Man meldet aus Venedig vom 22. Juli: Der englische Kriegsdampfer „Vigilant" ist nach dem Mittelmeere abgegangen.

Man meldet aus Budua vom 23. Juli: Das österreichische Fahrzeug „Madonna dell' Angelo", am 13. Juli vom französ. Geschwader gekapert, wurde in Antivari freigegeben.

Nach einem Schreiben der „Temesv. Ztg." aus Belgrad ist auch die Gattin des verhafteten Ex-Senators Azika Nenadowic gefänglich eingezogen worden.

Deutschland.

Zuverlässigen Mittheilungen aus Sanssouci zufolge ist das Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen gegenwärtig ein verhältnißmäßig recht befriedigendes. Der Monarch verfolgt mit Interesse die Entwickelung der allgemeinen politischen Verhältnisse und spricht sich nicht selten klar und bestimmt über die Situation des preußischen Vaterlandes aus. Daneben kann freilich nicht verschwiegen werden, daß zeitweise Momente von Gedächtnißschwäche eintreten, die seit der traurigen Erkrankung im Herbst 1859 leider einen integrirenden Theil des Leidens Sr. Majestät bilden. Körperlich ist Friedrich Wilhelm IV. seit Jahr und Tag sichtlich gealtert und wer Ihm auf Seinen Promenaden in den Parkanlagen von Sanssouci begegnet — langsamen Schrittes auf einen Stock gestützt — der empfängt von der königlichen Erscheinung einen betrübenden Eindruck. Wie es heißt, würde das Königspaar Sich in nächster Zeit nach Ems begeben, wohin bekanntlich auch der Prinz-Regent Ende dieser Woche abgeht, um daselbst im Verein mit der Kaiserin-Mutter von Rußland eine Zeit lang im engsten Familienkreise zuzubringen.

Der königl. preußische Gesandte in Paris, Graf Pourtalés, sollte sich dem Vernehmen nach am 21. d. M. auf seinen Posten begeben. Seine Abreise wude wegen Ankunft des hr. Bismark-Schönhausen aus Petersburg bis zum 23. vertagt.

Wie die „Leipz. Ztg." meldet, ist von einer süddeutschen Regierung an die übrigen Zollvereinsregierungen der Antrag ergangen, nunmehr in Folge des Abschlusses der Friedenspräliminarien zwischen Oesterreich und Frankreich die für die Dauer der kriegerischen Verhältnisse angeordneten Verbote der Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh und Pulver über die Zollvereinsgrenzen sofort wieder zurückzunehmen. (Dürfte, meint die „N. P. Z.", aus manchen Gründen wohl noch zu früh sein, namentlich was die Pferde-Ausfuhr betrifft).

Die baierische Kammer der Kriegsräthe hat die Adresse auf die Thronrede einstimmig votirt und darin die Haltung der Regierung als würdig anerkannt, es wird bedauert, daß Deutschlands Hoffnung vereitelt sei, doch sei das Volk für dasselbe zu allen Opfern in Gegenwart und Zukunft bereit.

Aus Ulm, 18. Juli, wird geschrieben: Heute Morgens um 7 Uhr hielt der Gouverneur, Graf Wilhelm von Württemberg, auf der Aue eine Revue über das österreichische Bundeskontingent. Se. Erlaucht erschien mit großem Stab und durchritt die Truppen, welche, in drei Linien aufgestellt, von dem k. k. General v. Latterer kommandirt waren. Nachher defilirte das Kontingent. Die schöne Haltung, die Präzision im Marschiren, die Propretät der Truppen, schreibt der „St. f. W.", erregte allgemeine Bewunderung, besonders aber die Husaren, deren Schwenkungen und Evolutionen, vor Allem deren Reiten in Carrière für die meisten Zuschauer etwas ganz Neues war.

Auch in Heidelberg soll eine national-politische Erklärung erscheinen, die von Männern wie Häusser, Gagern, Vangerow, Welcker, Rochau u. A. ausgeht.)

Die „Ostd. Post" schreibt hierüber: Wo die Männer dieser Partei hinauswollen, kann uns allerdings kein Räthsel sein. Es bereitet sich in Deutschland offenbar eine große Bewegung vor, welche die Bundesreform zum Ziele hat. Ist es ein Vorparlament, ist es ein Nachparlament, dessen Wirken sich ankündigt? Was es auch sein möge, die eine Thatsache mögen alle diese Männer sich gegenwärtig halten: Es ist jetzt weniger als je erlaubt, weniger als je möglich und durchführbar, Oesterreich von Deutschland auszuschließen und eine etwaige Verfassung nach dem Programm von Gotha und Erfurt zu antizipiren. Wenn sie kein anderes Mittel wissen, als eine Hegemonie überhaupt und speciell die Hegemonie Preußens, so werden sie Deutschland nicht einigen, sondern auflösen, und wenn sie die Länder, die Arme und die Waffen Oesterreichs entbehren zu können glauben, so werden sie zu unser Aller Unheil die Wahrheit des Satzes erfahren: „Ohne Oesterreich kein Deutschland!"

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der „Moniteur" berichtet heute über den Empfang der großen Staatskörperschaften im Schlosse von St. Cloud. Um 8 Uhr war eine große Anzahl von Senatoren, Deputirten und Staatsräthen in den Sälen des Schlosses versammelt. Eine halbe Stunde später betrat der Kaiser mit der Kaiserin den Marssaal. Der einstimmige Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" erscholl zu wiederholten Malen. Der Präsident des Senates, Herr Troplong, sodann der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Graf Morny, und schließlich der Präsident des Staatsrathes, Herr Baroche, hielten Anreden an den Kaiser, die sich durch große Ueberschwänglichkeit des Styles charakterisirten. Troplong z. B. verglich den Kaiser mit Scipio, der, nachdem er den Hannibal bei Zama besiegt, Karthago hätte zerstören können, es jedoch nicht wollte, „obwohl er die Verpflichtung übernommen, die Macht der Karthager zu demüthigen." — Die Rede des Kaisers wurde zwar von vive l'Empereur-Rufen begrüßt, im Allgemeinen aber war die Begeisterung, die sie erregte, eine sehr geringe. Die Rede wurde an allen Straßenecken von Paris angeschlagen. — Der Prinz Napoleon ist gestern Abends um ½10 Uhr in Paris auf der Lyoner Bahn angekommen. Heute Morgens stattete der Prinz in Begleitung seiner Gemahlin seinem Vater, dem Prinzen Jerome, einen Besuch in Meudon ab. — Fürst Esterhazy wird zu Paris in einer Sendung vom Kaiser von Oesterreich erwartet. — Im Lager bei Chalons sind in diesem Sommer Truppen in einer Effektivstärke von 35.000 Mann versammelt. General Schramm führt den Oberbefehl. Das Lager wird gebildet von drei Infanterie- und einer Kavallerie-Division; im Ganzen sind 12 Infanterie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone und 4 Kavallerie-Regimenter, so wie 3 Batterieen Artillerie und 2 Genie-Compagnieen bei Chalons versammelt. Uebrigens werden u. A. noch 8 Batterieen im Lager erwartet. — Die hiesigen Zeitungen sind vom Preßbureau eingeladen worden, über die bevorstehenden Aenderungen im Ministerium Stillschweigen zu beobachten. Herr von Laguerronière hat wenig Hoffnung mehr, das Portefeuille des Herzogs von Padua zu erben; dagegen sind die Chancen des Herrn Pietri im Steigen begriffen. — Das Ereigniß des Tages ist die Schließung der Portierloge der Börse. Der enge Raum dieser Loge ist ein wichtiger Platz, hier kommen die Journalisten der Börse, die Berichterstatter der Journale und Verfasser der Börsenbulletins zusammen, um sich über die Kursnotirungen zu verständigen und das Resumé des Tagesgeschäfts rasch auf das Papier zu werfen. Hier finden sich denn auch diejenigen Börsenbesucher ein, welche

---

zurück, man weiß nicht warum und theilt die stille Desperation mit den Kunstnovizen. Es ist oft gesagt, muß aber immer wiederholt werden, daß unsere Oper in dieser Beziehung dringend einer Verbesserung bedarf. Der Besitz einer schönen Stimme, ja die vollendetste Gesangkunst, die höchste musikalische Ausbildung genügt nicht, um ein wirklich künstlerisches Gebilde zu zaubern. Wir verlangen nicht, daß jeder Sänger im Spiel und im Vortrag der Prosa ein Ludwig Devrient, noch von der Sängerin, daß sie eine Sophie Schröder sei; das Bedürfniß des dramatischen Gesanges nach schauspielerischen Rahmen geht auch gar nicht soweit; aber die Normal- und Trivialschulen der darstellenden Kunst sollten doch jeder Sänger, jede Sängerin hinter sich haben, bevor sie die Bühne betreten. Wenn uns der große Genius eines Beethoven, Mozart auf seine Fittige nimmt, um uns durch die Himmel der Begeisterung zu tragen, und plötzlich die technische Unbeholfenheit des Spieles das Auge, ein roher Dialectenflug das Ohr berührt, dann ist Einem zu Muthe wie dem Schwitzenden, welchem plötzlich von rückwärts meuchlings ein Eimer eiskalten Wassers über den Leib gegossen wird. Wenn wir schwärmen sollen, so wollen wir es gründlich, sonst lieber gar nicht.

In dieser Woche haben wir wieder drei Inventarstücke des alten Wien verloren. Der Regisseur des k. k. Hofburgtheaters, Just, ein anerkannt tüchtiger Mann in seinem Fache, der seiner Zeit Schauspieler, Sänger und sonst noch Unterschiedliches gewesen war, starb nach kurzer Krankheit in der Brühl bei Wien. Mit ihm hat das genannte Hoftheater eine von jenen stillwirkenden, aber wichtigen Kräften verloren, von denen das Publicum selten oder nie erfährt, deren Abgang ihm aber sofort schmerzlich fühlbar wird.

Gleichzeitig schied hier ein Mann aus dem Kreise der Lebenden, an dessen künstlerische Laufbahn sich wohl nur noch die Aelteren und Aeltesten der Residenzbevölkerung erinnern, der Sänger Anton Forti, einer der eminentesten Baritons seiner Zeit. Lange nachdem er die Bühne verlassen und sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, kam der Mann auf den gelungenen Einfall, in der Güterlotterie das große Loos zu gewinnen, wodurch er seine alten Tage vor materieller Sorge gesichert und sich der Nothwendigkeit enthoben sah, auf dem Grabe seiner Kunst zu tanzen, d. h. das Publicum nach Art so manches Collegen mit zeitweiliger Vorführung interessanter Ruinen zu behelligen.

Das dritte Inventarstück des alten Wien, welches wir, wie es den Anschein hat, für immer verloren haben, ist die „Theaterzeitung." An diesem Blatte, das schon seit Jahren mit ungünstigen Verhältnissen kämpfte, vollzieht sich eben ein allgemeines Schicksal. Die patriarchalische Beschränktheit, aus welcher sich dieses Organ durch zeitweiligen Zuzug junger Kräfte vergebens herauszureißen suchte, hat sich überlebt. Mit ihr starben auch ihre Organe. Der „Humorist," der interessante Zwilling der „Theaterzeitung," ist im Auslöschen begriffen. Es ist nur zu bedauern, daß der Redacteur der „Theaterzeitung," Adolph Bäuerle," der sich um Wien verdient gemacht hat wie nur Einer, noch in seinen alten Tagen allen Stürmen einer unsicheren Existenz Preis gegeben ist. Ganz kann er sich wohl von Schuld nicht freisprechen. Haushalten hat dieser Mann nie verstanden, wohl aber ein Haus zu halten. Darin waren Saphir und Bäuerle sich zum Verwechseln ähnlich. Die bejahrteren Leute erinnern sich noch der Zeit, wo die Beiden im Golde schwammen. Keine Concurrenz, kein öffentliches Interesse außer Theater und Belletristik, dazu persönliche Begabung und Beliebtheit! Wir jüngeres Federvolk blicken nach jenen Zeiten zurück wie nach den Fleischtöpfen Aegyptens, daß uns die Zähne lang werden und das Wasser im Munde zusammenläuft. Saphir und Bäuerle repräsentiren das lustige, freizügige, ästhetische Metier der alten Zeit: Viel Geld erwerben, um viel zu verbrauchen. Allerdings gibt das eine reinere hellere Luft zum freien Aufschwung des Talentes, als die enge pedantische Bürgerlichkeit des äußeren Lebens, zu der sich heute selbst die Begabtesten herbeilassen müssen, wenn sie nicht wegen Liederlichkeit verschrieen sein wollen. Andererseits hat freilich die Regellosigkeit des Lebens aufgehört, als eine Signatur des Genie's zu gelten. Man kann Weib und Kinder, eine geordnete Häuslichkeit haben, seine Schulden zahlen und doch ein Talent sein.

Wie einfach und schlicht haben so viele große Maler, Tondichter und auch Schriftsteller gelebt. Daß Schriftsteller und Schauspieler „solider" geworden, wie das die Gesellschaft nennt, wird ihren Talenten nicht schaden. Was Bäuerle im Volksstück geleistet, sichert ihm eine dauernde Anerkennung. Und selbst seine jüngeren Leistungen auf dem Felde des Localromans verdienen die Geringschätzung nicht, mit der man sie in manchen Kreisen behandelt. Von der historischen Rolle, welche die Theaterzeitung gespielt, von der Färbung, welche sie dem Verkehr zwischen Bühnenkünstlern und Schriftstellern und hiedurch dem Rufe der Journalistik in der öffentlichen Meinung gegeben, denken wir minder günstig und glauben im jetzigen Verhalten der Journalistik einen wesentlichen Fortschritt zu erkennen.

Im Carltheater spielt gegenwärtig ein Herr Lobe vom deutschen Hoftheater in Petersburg, ein junger Mann mit einem speciellen Talent für das heitere Genre nach der feinen wie nach der keckeren, derberen Seite. Herr Lobe gefällt sehr gut. Vergleiche mit einheimischen Darstellern fallen meist zu seinen Gunsten aus; aber die Hitze ist groß, zu unausstehlich, um dem Gastspiel auch einen materiellen Erfolg angedeihen zu lassen.

Emil Schlicht.

gem einen oder andern Journale Mittheilungen zu machen haben, irgend Etwas erwähnt oder verschwiegen wünschen. Hier ist aber auch der Herd, in welchem jene Wundervögel ausgebrütet werden, welche oft ganz Europa von den Thronen bis zur Werkstätte herab beschäftigen und beunruhigen, und die man Börsenenten zu nennen übereingekommen ist. Die Erzeugung dieser Börsennachrichten ist es, gegen welche die Maßregel des Gouvernements sich richtet.

Paris, 21. Juli. Der zweite Sohn der Königin Victoria, Prinz Alfred ist, von seiner Reise im Mittelmeer zurückkehrend, hier eingetroffen und hat sich nach Calais begeben, um von dort nach England überzufahren. — Herr von Latour-Maubourg, Adjutant des Kaisers, ist in besonderer Mission nach Rom gereist. Man bringt damit den Plan in Verbindung, die französische Garnison daselbst um 15,000 Mann zu verstärken. — Das vom Admiral Romain Desfossés befehligte Geschwader, welches nach dem Friedensschluß von Venedig wieder abgesegelt ist, hat den Befehl erhalten, so rasch als möglich nach Toulon zurückzukehren. Die französische Regierung hat dem Könige von Sardinien die schwimmenden Batterieen überlassen, die auf den italienischen Gewässern, namentlich dem Gardasee, operiren sollten. — Der Herzog von Cambacérès ist in Brescia in Folge einer Schenkel-Amputation gestorben.

Der französische Gesandte am hannover'schen Hofe, Graf Damremont, welcher bekanntlich gleich nach dem entschieden patriotischen Auftreten Hannovers nach Paris abreiste, ist jetzt nach mehrwochentlicher Abwesenheit wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

Der „Constitutionnel" begleitet das österreichische Manifest vom 15. d. mit einigen Gegen-Bemerkungen. Er findet, daß das Manifest zwei Irrthümer in sich schließt. Der eine wäre der, daß in demselben fortwährend von dem „überlegenen" Feind die Rede ist. Die Wahrheit der im erwähnten Manifest aufgestellten Behauptung ist leider nicht zu leugnen. — Der zweite Irrthum, den der „Constitutionnel" im österreichischen Manifeste entdeckt, besteht darin, daß es in ihm heißt, die „überreichen Hilfsquellen des Feindes seien zu beabsichtigtem Schlage seit langer Zeit vorbeitet gewesen. Der „Constitutionnel" verneint dies, indem er sagt, daß, wenn die französische Armee zu rechter Zeit auf dem Kampfplatze erschienen ist, dies nur die Folge eines — Wunders war.

Der Kaiser Napoleon hat am 15. den Marquis Pepoli, Mitglied der provisorischen Regierung von Bologna, empfangen und an ihn folgende Worte gerichtet:

„Ich habe Sr. Heiligkeit geschrieben, um ihn zu einer neuen Organisation der päpstlichen Staaten aufzufordern. Bis die Antwort Sr. Heiligkeit eintrifft, wird weder Frankreich noch Oesterreich in den Legationen einschreiten, außer wenn die öffentliche Ordnung gestört werden würde. Sollte der Papst meinen Vorschlägen kein Gehör schenken, so wird die Sache einem Kongresse unterbreitet werden."

Der Marquis Pepoli wurde bevollmächtigt, in Bologna die Worte des Kaisers bekannt zu geben. Zu gleicher Zeit wurde ein Offizier aus der kaiserlichen Suite nach Rom mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers in Betreff der Legazionen gesendet.

Herr Pietri, der frühere Polizeipräfect und Vertrauter des Kaisers Napoleon, befindet sich seit einigen Tagen in Turin.

Schweiz.

Der schweizer Nationalrath hat in seiner Sitzung vom 15. d. über die Bisthums-Angelegenheit Tessins und Graubündtens entschieden. Die Mehrheit der Commission beantragte, der „K. Z." zufolge, durch ihren Berichterstatter Dr. Escher folgenden Beschluß: „Art. 1. Jede auswärtige Episcopal-Jurisdiction auf Schweizergebiet ist aufgehoben. Art. 2. Der Bundesrath ist mit den Verhandlungen beauftragt, welche bezüglich einstweiliger Vicariate, so wie des künftigen Bisthums-Verbandes der betreffenden schweizerischen Gebietstheile und der Vereinigung der Temporalien erforderlich sind. Die den künftigen Bisthums-Verband und die Temporalien beschlagenden Nebeneinkünfte sind der Ratification der Bundes-Versammlung zu unterstellen." Diesen Antrag verfocht neben dem Berichterstatter namentlich auch Bundes-Präsident Stämpfli, ebenfalls den Standpunkt festhaltend, daß die Schweiz der Benutzung günstiger politischer Situationen ihre größten Errungenschaften zu verdanken habe, und darauf hinweisend, daß selbst der heilige Stuhl nicht gegen die Lostrennung der Schweiz von fremdem Episcopal-Verbande sei, dagegen Bedingungen vorschreiben wolle, die hierseits nicht annehmbar seien, so die Aufhebung Tessinischer Gesetze. Der Abgeordnete Müller stellte als Minderheit folgenden Antrag: „Der Bundesrath ist beauftragt, die auf Lostrennung der Kantone Graubündten und Tessin von ihrem Verbande mit auswärtigen Bisthümern gerichteten Bestrebungen der betreffenden Kantonal-Behörden, so weit es an ihm liegt, und in Gemäßheit der Vorschriften der Bundesverfassung, auch fernerhin bestmöglich zu unterstützen." In diesem Vorschlage standen die Abgeordneten Charles, von Courten, Lusser und Wuilleret. Nach lebhafter Debatte wurde der Mehrheits-Antrag mit 78 gegen 16 Stimmen genehmigt.

In der diplomatischen Correspondenz, welche in der letzten Zeit wegen der Affaire von Perugia &c. zwischen dem Bundesrathe und der sardinischen Regierung gepflogen wurde, erlaubte sich die letztere eine Andeutung, als ob die Eidgenossenschaft und einzelne schweizerische Cantone im Laufe der letzten Krisis die Neutralität nicht gleichmäßig und gewissenhaft beobachtet, sondern im Gegentheil eine gewisse Parteilichkeit zu Gunsten Oesterreichs an den Tag gelegt hätten. Gegen diese Anklage hat nun der Bundesrath in einer Note vom 11. Juli förmliche Verwahrung eingelegt.

Graf Chambord ist in Rapperschwyl bei seiner Schwester, der Herzogin von Parma, eingetroffen.

Großbritannien.

In England werden die Rüstungen zu See und Land mit immer erhöhter Energie fortgesetzt. In einem Circular an die Grafschaften erklärt die Regierung, in welcher Weise sie den Ankauf von Feuerwaffen den Freiwilligen erleichtern will, damit die Corps derselben zahlreicher werden. Die Ausrüstung der Kanalflotte dauert fort und man hat vor einigen Tagen großartige Arbeiten zu einer stärkeren Befestigung von Yarmouth begonnen. Nicht minder bezeichnend ist es wohl, daß seit dem Friedensschlusse täglich Ministerberathungen stattfinden. In den Klubs erzählt man sich, daß diese Sitzungen sehr lebhaft seien, da die Mitglieder des Kabinets sich gerne gegenseitig Vorwürfe machen.

Die Friedensrede Napoleons III. macht in London ein für den Kaiser durchaus nicht schmeichelhaftes Aufsehen: „Die Schwierigkeiten, die er als Gründe für den hastigen Fall des Bühnenvorhanges aufzählt, konnte jeder politische Anfänger voraussehen, hat in der That beinahe jede Dorfzeitung in Europa vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Betracht gezogen und er — er allein sollte sie erst vor den Thoren Verona's entdeckt haben?! Das ist unmöglich, also steckt etwas Anderes dahinter." So etwa lautet das Urtheil der Presse, je nach der Farbe der einzelnen Blätter mit mehr oder weniger Pfefferzusatz abgegeben. Als ein Pröbchen von der Leistungsfähigkeit gewisser Richtung dürfen wir dabei nicht unerwähnt lassen, daß die Times meint, Louis Napoleon habe (des zehnfach neutralen) Englands wegen Verona nicht angegriffen!

Der pariser Correspondent des „Morning Herald" sagt: Was weiß unser brester Consul (auf den sich Lord J. Russell jüngst berief) von den französischen Rüstungen, da er in Paris wohnt? Auf der ganzen Seeküste von Toulon im Süden bis Dunquerque im Norden herrscht die größte Thätigkeit. Namentlich wird die Kanalküste wunderbar befestigt. Zwischen Cherbourg und Dünkirchen wird alle 3000 Yards eine Erdbatterie errichtet. An vielen Stellen ist die Arbeit so weit vorgerückt, daß nur noch die Brüstungen auszuhauen und die schweren 16 Pfünder, die Schlund an Schlund bereit liegen, zu montiren sind. Die Batterieen liegen so verstärkt, daß man sie vom Meere aus nicht sehen kann."

Unterhaussitzung vom 22. Juni. Elcho soll Montag eine Resolution beantragen rücksichtlich Englands Betheiligung an einem Congresse oder den Conferenzen. Auf eine Interpellation Horsmannns verspricht Lord Russell kommende Woche möglichst ausführliche den Frieden betreffende Mittheilungen. Auf eine Interpellation Griffiths bemerkt Lord Russell, er glaube nicht, daß die Restauration der modenesischen, toscanischen und parmesanischen Souveraine zu Villafranca stipulirt wurde und daß Frankreich diese gewaltsam durchführen werde; das Arrangement in Betreff der Donaufürstenthümer werde in kommender Woche beendet sein. Oberhaussitzung. Normanby's Anfrage, was Kaiser Napoleon in Betreff der Bereitwilligkeit der italienischen Souveraine meine, ferner, ob in Parma die Herzogin restaurirt werden würde, kann Lord Granville nicht beantworten.

Italien.

Der „Allg. Ztg." wird aus Turin, 10. Juli, geschrieben: „Wie es nicht anders zu erwarten war, erntet jetzt Piemont die Früchte seiner bösen Aussaat in der Lombardie. Die piemontesischen Emissäre hatten dort unter dem österreichischen Regiment noch die so leicht erregbaren Mailänder dermaßen bearbeitet, daß alle Begriffe von Gesetz, Recht und Obrigkeit umgekehrt wurden. Nun aber rächt sich diese Begriffsverwirrung vor Allem an denen selbst, die sie herangebildet. Die Lombarden, an eine systematische Opposition gegen ihre frühere Regierung gewöhnt, setzen dieselbe auch unter der neuen Aera fort, wenn die Obrigkeiten sich nicht bequemen, ihren Wünschen entgegenzukommen. Die Demission der bei der Organisation der Mailänder Nationalgarde betheiligten Offiziere hat hier den größten Unwillen erregt, doch bemerkt man seitdem noch weit gefährlichere Symptome einer Spaltung zwischen den Mailändern und ihren neuen Obrigkeiten. Gouverneur Vigliani — ein Mann, der seinen Pflichten mit Eifer nachkommt, wenngleich etwas schwachen Charakters — ist die Zielscheibe schlechter Witze und offenen Hohns und dies ist bei jenem wankelmüthigen Volk ein sicheres Zeichen, daß er gar kein Ansehen und keinen Einfluß mehr besitzt. Die neuen wie Pilze emporgeschossenen Blätter Mailands betonen fortwährend die großen Opfer und den Patriotismus der Lombardie, ohne mit einer Silbe ihrer Nachbarn Erwähnung zu thun, welche für sie die Existenz Piemonts aufs Spiel setzten und seither Ströme Blutes und viele Millionen zum Opfer brachten. Alle diese Umstände können natürlich unserem Publikum nicht entgehen und man kann gewiß darauf rechnen, falls nicht ein energischer Mann an die Spitze der Verwaltung in der Lombardei kommt, daß die alten Reibereien und Eifersüchteleien vom Jahre 1848 nicht ausbleiben werden."

In Turin erzählte man, daß Garibaldi im Begriffe stehe, seine Freiwilligen zu entlassen und sich nach Frankreich zu begeben. Man fügte hinzu, er würde zum Adjutanten des Prinzen Napoleon ernannt werden.

Die „Gazzeta piemontese" bringt noch am 16. d. eine Adresse, in welcher die Magistratur von Parma den Wunsch nach Vereinigung des Landes mit Piemont ausspricht. Indessen meldet man von gleichem Datum aus Turin, daß der piemontesische Gouverneur von Parma seine Entlassung eingereicht habe. Die Abdankungen mehren sich überhaupt; auch die General-Secretäre der Ministerien des Innern und Aeußern haben ihre Aemter verlassen.

Nach dem „Diritto" hätten die Mailänder ein Memoire vorbereitet und zur Unterschrift aufgelegt, in welchem sie „gegen die Trennung Venetiens von der Lombardei protestiren."

Aus Rom schreibt man der „A.A.Z.": „Alle päpstlichen Truppen, mit Ausnahme einiger hundert Gendarmen, sind nach den Marken abmarschirt und haben den Befehl, in Ancona zu halten, um sich nachher in Pesaro oder Cattolica zu concentriren, wo ein Observationslager errichtet wird. Die französische Garnison besetzt daher alle Thore der Stadt und bewacht alle öffentlichen Gebäude. Die einzelnen Patrouillen, welche jetzt aus je vier päpstlichen Gendarmen bestehen, haben immer einen französischen Gendarmen bei sich. Marchese Morici, Präsident der Provinz Fermo (der einzige weltliche, welcher in der Leitung einer Provinzialregierung beibehalten wurde, ließ kürzlich in genannter Stadt 19 Individuen wegen einer Verschwörung gegen die Regierung des Kirchenstaates verhaften. Drei davon wurden wegen Mangels an Beweisen freigelassen, zehn derselben sitzen in den Provinzialkerkern und 6 der Schuldigsten wurden nach Rom abgeführt, von wo sie, wie man sagt, nach der Festung Paliano gebracht werden sollen. Unter letzteren befinden sich der Marchese Trevisano, Gemal einer unehelichen Tochter des Prinzen Jerome Bonaparte. Die Dame ist bereits nach Rom gekommen, um die Freilassung ihres Gatten zu erbitten."

In Bologna hat Herr Massimo d'Azeglio in der Zwischenzeit seiner Ankunft und Wiederabreise sich beeilt, eine noch gegenwärtig in Aktivität stehende Regierungs-Junta einzusetzen, und seine militärischen Vollmachten auf einen piemontesischen, von ihm mit dem Amt einer Art von Kriegsminister bekleideten Obersten übertragen. Auf den Befehl dieser revolutionären Behörden haben sich Bolognesische und Toscanische von Mezzacapo herbeigeführte Truppen gegen Rimini in Bewegung gesetzt, wo man einem Zusammenstoß mit den päpstlichen Streitkräften entgegensah. So weit eine Meldung der „Indépendance belge;" aus Ancona wird übrigens unterm 16. d. bezüglich Rimini's gemeldet, daß diese Stadt sich der gesetzmäßigen Regierung unterworfen habe und Aehnliches von den anderen insurgirten Städten, Bologna etwa ausgenommen, erwartet werde.

Herr Massimo d'Azeglio hatte an den Grafen Cavour ein Schreiben gerichtet, in welchem Verstärkungen für den Fall verlangt werden, wenn die Schweizer-Truppen Bologna angreifen sollten. Dieses Schreiben, berichtet man der „Morgenp." aus Turin vom 7., langte in demselben Augenblicke an, als der Graf bereits seine Abdankung dem König angezeigt hatte. Graf Cavour antwortete dem Herrn d'Azeglio in einem Briefe, welcher die Ansichten des gefallenen Staatsmannes in eigenthümlicher Weise charakterisirt. Der Brief lautet: „Wenn die Völker der Legationen sich nicht allein gegen die Schweizer vertheidigen können, so sind sie nicht würdig, Italiener zn sein. Was mich anbelangt — und ich spreche zu ihnen nicht mehr als Minister, sondern als einfacher Italiener — so werde ich mich als Soldat unter ihre Befehle stellen, um mich für die Vertheidigung tödten zu lassen."

Ueber die Vorgänge in Neapel, schreibt man der „N.Z.Z.": Der Aufruhr der Schweizer beruht auf einem schrecklichen Mißverständniß. Von Seite des schweizerischen Bundesrathes war die Aufforderung gekommen, daß die Fremden-Regimenter sich in Zukunft der schweizerischen Abzeichen, die sie unbefugt tragen, enthalten möchten. Um diesem Gesuch zu entsprechen, wurde den Truppen zuerst davon Anzeige gemacht. Ungern, doch im ganzen ruhig, fügten sich die Massen dem Ansinnen, neue Fahnen zu erhalten. Einige Compagnien des 2. Regiments aber wollten nicht von ihren Fahnen lassen und marschirten von Carmine aus vor den königlichen Palast in Capodimonte, um mit dem König zu parlamentiren. Dieser verhieß ihnen, sein Möglichstes zu thun. Unterdessen waren Truppen gegen die Meuterer aufgeboten worden; diese wurden auf dem Campo di Marte cernirt und aufgefordert, sich zu ergeben. Sie erklärten, zur Pflicht zurückkehren zu wollen, wenn man ihnen ihre Fahnen lassen wolle. Alles weitere Zureden war umsonst; da gab das Schützen-Bataillon von Mechel von Basel Feuer gegen die Unglücklichen, Feuer gegen die eigenen Landsleute. Die Neapolitaner heißt es, schossen nicht, sondern Schweizer gegen Schweizer; denn die Meuterer blieben die Antwort nicht schuldig. Fünfzig sind getödtet und verwundet; der Verlust der Gegner ist geringer, doch gab es ebenfalls Todte; so fiel der Lieutenant Roveraez; drei andere Offiziere sind verwundet. Der Eindruck dieses herzzerreißenden Dramas ist außerordentlich; zwar sind die Regimenter ruhig (das 3. Fremdenregiment ist in Sicilien), aber eine fürchterliche Wuth herrscht gegen die Schützen von Mechel. Das Ereigniß dürfte dem fremden Dienst den Garaus machen.

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 13. Juli ist die Reise des Sultans vertagt, wo nicht aufgegeben. Der Plan dazu war übrigens schon beschränkt worden, von einem Besuche Salonichi's keine Rede mehr. Man schreibt diese Aenderung den lebhaften Vorstellungen einer Großmacht zu. (Der „Ind. B." nach hätte der Sultan kein Geld dazu geliehen bekommen.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Gestern feierte die hiesige Schützen-Gesellschaft den Friedensschluß durch ein Festessen.

* In Wieliczka sollen kürzlich zwei Bergleute durch den Einsturz eines Schachtes das Leben verloren haben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Geschäfte des bisherigen lombardisch-venetianischen Monte besorgt provisorisch die Finanz-Präfektur in Mantua, welche auch die Vorschläge zur Reorganisation dieses Instituts zu erstatten hat.

— Die belgische Nationalbank hat sämmtliche Disconto- und Zinsensätze um ein Percent herabgesetzt.

London, 23. Juli. Consols 94¼. Gestriger Wechselcours auf Wien 11 fl. 90 kr. — Lombardprämie 1¼. Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 22,064,840 Pfund Sterling. Barvorrath 17,699,527 Pfd. Sterling.

Paris, 23. Juli. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68—4⅘ perz. 95.20. Staatsbahn 560. Credit-Mobilier 790. Lombarden 551. Sehr fest.

Krakauer Cours am 23. Juli. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 390 verl., fl. 374 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 85 verlangt, 81 bezahlt. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.10 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.5 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.15 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 85.— verl., 81.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.— verl., 72.— bez. — National-Anleihe 78.— verlangt, 75.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 125 verl., 115 bez.

Neueste Nachrichten.

Die „Oesterr. Corr." vom 24. d. bringt folgende Erklärung: In einem der Oeffentlichkeit übergebenen Erlasse des Berliner Cabinetes werden die kgl. Gesandtschaften in Deutschland ermächtigt, auf das Bestimmteste auszusprechen, daß von Seite Preußens weder Bedingungen einer Mediation formulirt, noch dergleichen, die von einer anderen Macht herrühren, gebilligt worden seien. Wir sind bis auf Weiteres nicht in der Lage, den Widerspruch aufklären zu können, der zwischen dem 2. Theile des Satzes und anderen uns vorliegenden authentischen Mittheilungen besteht. Aber wir müssen vorläufig darauf aufmerksam machen, daß die Worte des kaiserlichen Manifestes, wonach Oesterreich von der Mediation der neutralen Mächte ungünstigere Bedingungen zu erwarten hatte, als diejenigen, auf welche der Kaiser der Franzosen eingehen wollte, in ihrer vollen Kraft selbst dann bestehen bleiben, wenn auch in Bezug auf Preußens Verhältniß zu dem ursprünglich von Frankreich nach London mitgetheilten (zuerst im „Mainzer Journal" veröffentlichten) Friedensprojekte irgend ein auffallendes Mißverständniß obgewaltet haben sollte. Ganz Europa ist Zeuge davon gewesen, wie seit Monaten die moralische Action Preußens eher gegen, als für die Integrität des österreichischen Länderbesitzes in Italien ausgeübt worden. Ist es doch notorisch, daß man in Berlin bald von der Minciolinie sprach, bald zu verstehen gab, daß selbst die Losreißung Venedigs vom Kaiserstaate noch nicht nothwendig einen Kriegsfall für Preußen bilden müsse, bald wieder bereit schien, eine österreichische Secundo-Genitur in Lombardo-Venetien, also die Abtretung dieses ganzen Gebietes von der Monarchie als einen annehmbaren. Ausgleich zu betrachten. Wahr ist, daß Preußen, als es ungeachtet der dringendsten Gegenvorstellungen Oesterreichs eine Medaition gemeinschaftlich mit England und Rußland anzubahnen strebte, sich einer Initiative, die Oesterreich eine Territorialabtretung angemuthet hätte; enthielt. Aber Preußen behandelte den Territorial-Besitzstand von 1815 nur wie eine Voraussetzung, von welcher je nach Umständen auch abgegangen werden könne. Es hatte auf das Sorgfaltigste vermieden, sich zum Kampfe für die Integrität des Kaiserstaates zu verpflichten oder das Anerbieten der Garantie auch nur für irgend einen Theil der italienischen Besitzungen Oesterreichs zu machen. Dabei kannte es die Absichten der Höfe von London und von St. Petersburg zu gut, um nicht zu wissen, daß in derer Augen die Garantie-Verweigerung mit einer Einwilligung in eine Territorialveränderung zum Nachtheile Oestereichs als gleichbedeutend angesehen werden musste. Die kaiserl. österreichische Regierung hatte unter solchen Umständen zu ihren tiefen Bedauern nur zu starke Gründe anzunehmen, daß wenn sie jede Gebietsabtretung abgelehnt und sich zur Fortsetzung des Kriegs entschlossen hätte, Preußen ihr weder materiellen noch moralischen Beistand geliehen, ja vielleicht ihr Verfahren auch diesmal mißbilligt haben würde. Sie mußte im Gegentheile darauf gefaßt sein, daß das Berliner Cabinet in Gemeinschaft mit England die Vermittlung fernerhin festhalten und daß die drei Mächte ihr nach neuen und blutigen Kämpfen lästigere Bedingungen aufzunöthigen versucht haben würden, als die in Villafranca vereinbarten.

Wir tragen kein Verlangen nach müssigem Streite über geschehene Dinge, aber es liegt uns die Pflicht ob, die thatsächliche Begründung von Worten, die von Oesterreichs Kaiserthrone herabgesprochen worden sind, nicht in Zweifel ziehen zu lassen.

Tel. Dep. der Oest. Corresp.

London, 23. Juli. Einer Depesche der „Times" aus Wien zufolge sollen Oesterreich und Frankreich kommende Woche in Zürich die Verhandlungen über den abzuschließenden Friedensvertrag eröffnen, dem Sardinien vermittelst Zusatzartikel beitreten kann.

Rom, 20. Juli. Freiherr von Hübner ist hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. und 24. Juli 1859.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Ladislaus Wodzicki und Anton Zdanowski aus Polen. Stanislaus Kiselnicki, Anton Orłowski, Gregor Szczerbakow und Roman von Jablonowski aus Rußland. Mathias Górski und Fortunat Ritter de Onyszkiewicz aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Roman Kucieński nach Polen. Alois Biliński nach Raciechowice. Stephan Starowiejski nach Czechówki.

Amtsblatt.

Z. 16704. **Kundmachung.** (596. 1—3)

Zur Wiederbesetzung einer am k. k. Gymnasium in Olmütz erledigten Lehrerstelle für lateinische und griechische Sprache womit ein Gehalt von 945 fl. eventuell 1050 Gulden öst. Währ. und der Anspruch auf die gesetzlichen Decennalzulagen verbunden ist, wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten, besonders mit dem Befähigungszeugnisse für das ganze Gymnasium belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Landesbehörden bei der k. k. Statthalterei in Brünn bis zu dem bezeichneten Tage einzubringen.

Von der k. k. m. Statthalterei.

Brünn, am 20. Juni 1859.

Z. 9910. **Edict.** (590. 1—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Befriedigung der, den Erben nach Anton de Sternstein Hölzel gebührenden Forderung pr. 20,500 fl. poln. sammt Feilbietung der Güter Płoki Krakauer Kreises in dem dritten Termine am 19. August 1859 um 10 Uhr Vormittags werde abgehalten werden und zwar unter Festhaltung der, mit dem, durch die „Krakauer Zeitung" Nr. 97, 98 u. 99 verlautbarten Edicte vom 28. März 1859 Z. 810 bestimmten Bedingungen, welche nur darin geändert werden, daß

ad 1. die genannten Güter bei diesem Termine auch unter dem Schätzungswerthe pr. 38,6066 fl. 90¾ kr. östr. W. werden verkauft werden, und

ad 4. daß der Termin von 30 Tagen zum Erlage des ersten Drittels des Kaufpreises auf 60 Tage vom Tage der Zustellung des Bescheides über den zu Gericht angekommenen Licitationsact erstreckt werde.

Hievon werden der Executionsführer, der Execut und sämmtliche Gläubiger veständigt.

Krakau, am 5. Juli 1859.

L. 9910. **Obwieszczenie.**

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie wiadomo czyni, że w celu zaspokojenia sumy 20,500 złpol. z przynależytościami spadkobiercom ś. p. Antoniego de Sternstein Hölzel należącéj się, przymusowa licytacya dóbr Płoki w obwodzie Krakowskiem leżących w trzeciem terminie w dniu 19. Sierpnia 1859 o godzinie 10téj zrana odbywać się będzie, a to pod warunkami obwieszczeniem z dnia 28. Marca 1859 do L. 810 w Gazecie krakowskiéj Nr. 97, 98 i 99 ogłoszoném, ustanowionemi, które tylko w tem się zmieniają, iż

ad 1. rzeczone dobra w tym terminie nawet niżéj ceny szacunkowéj w kwocie 38,606 złr. 90¾ kr. wal. austr. sprzedane będą, i

ad 4. że termin 30 dni do złożenia pierwszéj trzeciéj części ceny szacunkowéj do 60 dni od czasu doręczonéj uchwały sądowéj, akt licytacyi przyjmującéj przedłuża się.

O tém zawiadomieni zostają, egzekucyą popierający, dłużnik, tudzież wszyscy wierzyciele.

Kraków, dnia 5. Lipca 1859.

Z. 2899. **Edict.** (563. 1—3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einschreitens des Herrn Sabin Koczanowicz bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 398 pag. 321 n. 12 haer. vorkommenden Gutshälfte Korzenna, Świegocin genannt Behufs der Zuweisung des mit Eröffnung der k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 26. Mai 1856 Z. 2120 für die obige Gutshälfte bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 7165 fl. 5 kr. CM. diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 31. August 1859 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthal außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilligt hätte. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes von 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 16. Juni 1859.

N. 7334. **Edict.** (566. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Fr. Dorothea Korzeniowska und Frau Maria Wiszniewska mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß zur Einvernehmung der Interessenten im Zwecke der Zuweisung des mit Erlaß der k. k. Krakauer Grund-Entlastungs-Ministerial-Commission dato 15. Mai 1856 Z. 2099 für die im Tarnower Kreise liegenden der Frau Julie Peace d. Okolska und den nach den verstorbenen Ignaz Okolski hinterbliebenen m. Kinder gehörigen Güter Bystrzyca górna ermittelten Entschädigungs-Capitals pr. 6818 fl. 35 kr. CM. eine Tagsatzung auf den 22. August 1859 um 3 Uhr Nachm. bestimmt wird.

Da der Wohnort der genannten Personen unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Rosenberg als Curator bestellt, wovon dieselben unter Hinweisung auf die sonstigen Folgen des §. 21 des kais. Patentes vom 8. November 1855 Nr. 237 R. G. B. verständigt werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 21. Juni 1859.

N. 1495. **Kundmachung.** (570. 1—3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Wadowice wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung des für das Militärjahr 1860 für
die dasige Kreishaupt- und Unterrealschule mit . 40¼
für die Trivialmädchenschule mit 15¼
für den Magistrat mit . . . . 25 und
für die öffentliche, allgem. Heilanstalt mit . . 43 n. ö.
Klafter erforderlichen harten 30 Zoll langen Scheiter Brennholzes eine Licitation auf den 1., 10. und 17. September 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Magistratkanzlei abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis für eine n. ö. Klftr. 30zölligen harten Scheiter-Brennholzes wird mit 6 fl. 30 östr. Währ. angenommen.

Unternehmungslustige versehen mit dem 10% Vadium werden zu dieser Licitationsverhandlung mit dem Bemerken vorgeladen, daß zur größeren Bequemlichkeit derselben auch schriftliche mit dem vorgeschriebenen Vadium, dann mit dem Klausel, daß dem Unternehmer die dießfälligen Bedingnisse bekannt sind, und er sich solche unterzieht versehene und gehörig Markirte Offerten, hieramts vor der mündlichen Licitation übergeben werden können.

Magistrat, Wadowice, den 28. Juni 1859.

N. 9526. **Edict.** (591. 1—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Fr. Caroline Macewicz in eigenen Namen und Namens ihrer mindj. Tochter Marianna Macewicz Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 9 pag. 161 et pag. 164 vorkommenden Gutes Gaj sammt Zugehör Bryczyna górna und Kotarbówka Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 26. Mai 1856 Z. 2373 für obige Güter bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 13167 fl. 25 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. October 1859 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungscapitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 30. Juni 1859.

N. 4153. **Edict.** (585. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den unbekannten Mitgliedern des bestandenen lemberger Landrechtes und der Fr. Constantia de Worzelle Gräfin Dulska mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Hr. Franz Doliński wegen Extabulirung des Dom. 134 p. 163 n. 44 on. zu Gunsten des Joseph Urbański intabulirten Fruchtgenusses des Gutsantheils Nockowa sammt der daneben dom. 134 p. 164 n. 45 on. intabulirten ursprünglich der Nachlaßmasse nach Leon Leonhard Grafen Worzell gehörigen Summe pr. 31079 fl. 53 kr. WW. sammt Bezugsposten und Afterlasten aus dem Lastenstande des ⅕ Theiles der Güter Nockowa unter 6. December 1858 Z. 17486 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagfahrt auf den 10. März 1859 um 10 Uhr Vormitt. anberaumt wurde und nun ein neuer Termin auf den 20. October 1859 um 9 Uhr Vormittags bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannten Mitglieder des Bestandenen lemberger Landrechtes und der Fr. Constantia de Worzelle Gfin. Dulska unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten, den hiesigen Landesadvokaten Hrn. Dr. Rosenberg mit Substituirung des Landesadvokaten Hrn. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zu Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 28. Juni 1859.

Wiener-Börse-Bericht

vom 23. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.—	78.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.75	73.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	66.—	66.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	290.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	116.—	116.50
„ 1854 für 100 fl.	108.75	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	78.—	88.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	886.—	888.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	206.50	206.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. CM. abgestempelt pr. St.	550.—	555.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1813.—	1816.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	261.—	261.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	130.—	131.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	127.50	128.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	110.—	112.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440.—	442.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	255.—	260.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	320.—	330.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	92.50	93.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	93.50	94.—
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterhazy zu 40 fl. CM. „	77.—	78.—
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	37.—	38.—
Clary zu 40 „ „	35.50	36.50
St. Genois zu 40 „ „	38.—	39.—
Windischgrätz zu 20 „ „	24.50	25.—
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	103.50	104.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	103.50	104.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.—	90.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	120.—	120.50
Paris, für 100 Franken 3%	47.90	48.—

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —67 Nkr.	5 fl. —69 Nkr.
Kronen	16 fl. —50 „	16 fl. —53 „
Napoleonsd'or	9 fl. —76 „	9 fl. —78 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —80 „	9 fl. —82 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October v. J.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg. 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
24	2	28" 29	20.8	62	West mittel	heiter m. Wolken		15.4	22.4
	10	28 09	17.0	78	Nord „	„ „	„		
25	6	28 59	15.4	85	West schwach	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.